



№ 41.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 10. April 1894.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
30 Pfg. Erdgerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April. (Deutscher Reichstag.)
Anfänglich anwesend 14 Mitglieder. Auf der Tages-
ordnung steht die Interpellation Kardorff wegen Neu-
ausprägung von 22 Millionen Reichsilbermünzen.
Abg. Kardorff (freil.) begründet die Interpellation
mit der seit längerer Zeit eingetretenen Entwertung
des Silbers; unterwertige Silberscheidmünzen üben
großen Anreiz zur Falschmünzerei und zur Nachprägung
im Auslande aus. Reichsschatzsekretär v. Posad-
owsky glaubt, die Interpellation gehe von der
Annahme aus, die geordnete Maßnahme sei der erste
Schritt zur Durchführung der reinen Goldwährung; diese
Annahme sei durchaus irrig; eine Abänderung des
Münzgesetzes sei nicht beabsichtigt. Müller (Centr.)
ist mit der Maßregel der Regierung einverstanden,
er hält es aber nicht für angebracht die Währungs-
frage wieder aufzurollen. Reichsbankpräsident Dr.
Koch legt nach den Beobachtungen der Reichsbank
dar, daß thatsächlich ein Bedürfnis nach Vermehrung
der Scheidemünzen vorhanden ist. Barth (fr. B.)
verhält sich ablehnend zur Interpellation und rechtfertigt
die Maßnahmen der Regierung. Graf Kanitz
(kons.) bitte die Regierung, bis zum Abschluß der
Ergebnisse der Silber-Enquete-Kommission zu warten.
An der weiteren Debatte beteiligen sich noch Meyer,
Posadowsky, Baasche und Kardorff.

Berlin, 7. April. (Deutscher Reichstag.)
Stempelsteuer. Zunächst wird der Effekten-
stempel beraten. Richter ist so lange gegen alle
Steuervorlagen bis nicht die Liebesgaben aufgehoben
werden. — Hierauf werden vom Effektenstempel die
Abschnitte Aktien, Renten und Schuldverschreibungen

genehmigt, sodann wird der Abschnitt Kaufs- und
sonstige Anschaffungsgeschäfte diskutiert. Müller
(Centr.) beantragt, die Steuer zu berechnen für je
volle 1000 M., oder einen Bruchteil dieses Betrages.
Gescher (kons.) Platte (ntl.) Stumm (freil.) sind
für den Antrag Müller. Rintelen hat den An-
trag eingebracht, daß bei Anschaffung von Staats-,
Reichs- und Communalverschreibungen der den Nenn-
wert übersteigende Betrag bei der Stempelsteuer-
berechnung außer Betracht bleibt, falls der Nennwert
1000 M nicht übersteigt. Abschnitt 4 sowie beide
Anträge werden angenommen, desgleichen 4 a und
Abschnitt 4 b in der Kommissionsfassung desgleichen 5.
Artikel 2 des Quittungs-, Scheck-, Giro- und Fracht-
stempelgesetzes ist von der Kommission gestrichen worden.
Nach kurzer Debatte wird Artikel 2 abgelehnt, so-
dann wird beschlossen, daß das Gesetz am 1. Mai
1894 in Kraft trete. Damit ist die zweite Lesung
erledigt. Es folgen Resolutionen von Cuny, Bachem
und der Kommission eingebracht. Abstimmung hier-
über bis dritter Lesung ausgesetzt. Montag kleinere
Vorlagen.

Berlin, 6. April. Die „Kreuztg.“ sagt
gegenüber der wiederholten bestimmten Versicherung
von offiziöser Seite, daß die Regierung auf der
Durchberatung der Steuervorlagen bestehe, gegenüber
der allgemein herrschenden Stimmung dürfte es der
Regierung kaum möglich sein, diese Absicht durch-
zusetzen. Darüber bestehe nahezu Einstimmigkeit, daß,
abgesehen von der Börsensteuer, eine ernsthafte Kom-
missionsberatung der Steuervorlagen bei der derzeitigen
völligen Ausichtslosigkeit derselben nicht zu ermög-
lichen sein werde. Die Tagung des Reichstages werde
in längstens 4 Wochen beendet sein.

Berlin, 6. April. Die Reichstagskommission
zur Beratung der Tabaksteuervorlage tritt erst am
16. I. N. zusammen.

Ausland.

Wien, 6. April. Nach der „Polit. Korr.“
werden Kaiser Wilhelm und König Umberto
2 Tage in Venedig verbringen. Auf der Rückreise
besucht König Umberto die Königin Viktoria von
England in Florenz, wo gleichzeitig die Königin
Margherita eintrifft. Aus römisch offiziösen Kreisen
wird betont, daß die venetianische Zusammenkunft
keinerlei politische Zwecke verfolge. Indem der deutsche
Kaiser den lange gehegten Wunsch, Venedig zu be-
suchen, ausführe, biete sich beiden Verbündeten und
eng befreundeten Herrschern willkommenen Anlaß zur
Begegnung.

Paris, 6. April. Der Temps bespricht in
eingehender Weise die Notwendigkeit, Nancy in einen
besseren Verteidigungszustand zu setzen. Er bemerkt
dabei man könne über die Lösung der Befestigungs-
frage verschiedener Meinung sein; eins aber sei über
jeden Zweifel erhaben, daß man ohne Verzug sämtliche
Truppen an der Ostgrenze auf Kriegsfuß stellen
müßte, da der gegenwärtige „verstärkte Effectivstand“
in keiner Weise dem Kriegsfuß der deutschen Truppen
entspreche.

Venedig, 7. April. Die Stadt ist festlich
geschmückt, der Andrang von Fremden kolossal. Im
Gefolge des Kaisers Wilhelm, dem König Humbert
heute entgegenfährt, befinden sich 15 Personen, da-
runter der deutsche Botschafter in Rom, Frhr.
v. Bülow, Graf Eulenburg und der Militärattaché
bei der deutschen Botschaft in Wien, Deines.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Auf eigenen Füßen.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

In Dernburg, dessen Herz so ganz von dem Gedanken an die Braut aus-
gefüllt war, hatte sich der Wunsch geregt, sie noch einmal wiederzusehen, bevor er
völlig mit ihr vereint werden sollte, und da die Umstände demselben günstig waren,
hatte er sich aufs neue ein paar Tage zu einer Reise gewonnen, seine Absicht Evelinen
indessen nicht gemeldet, da er ihr wie sich selbst die volle Freude der Überraschung
bereiten wollte. Auch Klara und ihr Gatte wußten nichts von seinem Vorhaben,
so daß der letztere seine eigene Rückkehr um des Schwagers willen nicht hatte be-
schleunigen können, und dieser ihn darum noch nicht wieder auf Bertfeld antraf, als
er hier auf seiner Reise zuerst einsprach. Klara dagegen war wieder heimgekehrt;
sie empfing den Bruder zwar herzlich, aber doch in einer etwas anderen Weise als
früher. Ein gewisses Stocken, eine Art Verlegenheit hielt sie jetzt von ihm fern,
denn es war ein Punkt, über den sie nicht recht hinauszu kommen vermochte, und
das blieb sein Verhältnis zu Eveline, wie es ihr denn schon schwer ward, nur die
Rede auf die letztere zu bringen. Ihm selbst dagegen drängte sich die Frage nach
der Braut natürlich sofort auf die Lippen, und so mußte er hören, daß Klara dieselbe
seit ihrer Rückkehr noch nicht gesehen, nicht aufgesucht habe. Die junge Frau schien
das Geständnis selbst einigermassen zu beschämen, denn ein wenig naiv fügte sie
hinzu, daß sie zu Eveline gegangen sein würde, wenn sie geahnt hätte, daß Edmund
kommen wolle, ließ dieser Bemerkung aber sogleich die andere folgen: „Freilich
wäre ich aber vielleicht kaum willkommen gewesen wegen Herrn von Niefens Besuch,
der mich dann ebenso gestört haben würde, da mir derselbe nun einmal zuwider ist.“
Niefens Anwesenheit würdest Du schwerlich zu fürchten gehabt haben,“ sagte
Dernburg etwas zurückhaltend, „er kommt selten nach Garlau.“

„Nun, aber vorgestern z. B. war er dort,“ versetzte Klara; „er begegnete
mir in der Dunkelheit auf dem Rückwege von Garlau, als ich von einem Besuch
bei Diesendbergs“ — sie nannte den Namen einer benachbarten Gutsherrnfamilie —
zurückkehrte.“

„Du wußt Dich in der Dunkelheit geirrt haben,“ beharrte Dernburg ruhig.
„O nein!“ rief Klara eifrig, „ich habe ihn deutlich erkannt! Er schien freilich
große Eile zu haben und ritt sehr schnell, kam aber dicht am Schläge meines Wagens
vorbei, und der Schein der Laternen fiel hell auf sein Gesicht.“

„Und doch habe ich auch gegen den Schein Deiner Laternen einen Beweis,
daß Herr von Niefen an jenem Tage nicht auf Garlau gewesen ist,“ entgegnete
Dernburg lächelnd; „ich erhielt nämlich kurz vor meiner Abreise noch einen Brief
von Eveline, in welchem sie zufällig erwähnt, daß sie ihren Vetter seit etwa vierzehn
Tagen nicht gesehen habe.“

„Nun aber, —“ begann Klara wieder und wollte offenbar ihre Behauptung
noch weiter verteidigen; doch Edmund kam ihr zuvor indem er sagte: „Warum
wollen wir uns über einen so gleichgültigen Gegenstand ereifern, liebe Klara? Ob
Herr von Niefen nach Garlau kommt oder nicht, ist, — für mich mindestens — von
keinerlei Bedeutung!“

Klara hielt eine weitere Entgegnung zurück; sie mochte sich selbst sagen, daß
sie den Bruder nicht länger durch Bemerkungen reizen durfte, die ihm als gegen
Eveline gerichtet erscheinen konnten.

Eine halbe Stunde später war Dernburg auf dem Wege nach Garlau. Er
benutzte daselbe seinem Schwager gehörende Pferd, welches ihn früher so oft hin-
übergetragen hatte, und da das Tier die Richtung fast so genau kannte wie er
selbst, konnte er sich so ziemlich seiner Führung überlassen und brauchte nicht sehr
sorgsam auf die Umgebung zu achten, trotzdem die Dunkelheit bereits anfing, her-
einzubrechen.

Es sollte sich aber doch an ihm rächen, daß seine Gedanken sich von dem
gegenwärtigen Moment ablenken und nur mit dem Wiedersehen der Geliebten, welcher

Rom, 8. April. Die italienischen Blätter begrüßen Kaiser Wilhelm auf das herzlichste. Riforma preist das Ereignis als ein neues Friedenspfand, was selbst die Franzosen anerkennen müßten.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 6. April. Die Königin von Sachsen ist gestern Abend mit dem Orientexpresszug abgereist, um sich nach Baden-Baden zu begeben.

Stuttgart, 6. April. In Degerloch hat sich ein Arbeiter-Ehepaar nebst zwei Knaben durch Kohlenoxydgas das Leben genommen. Wie es heißt, war der Mann längere Zeit beschäftigungslos und mit seiner Familie hierdurch in arge Verdrängnis geraten.

© Tübingen, 9. April. Entgegen der früheren Notiz, daß das Gnadengesuch des Bäckergehilfen Adolf Pius Diemer von Neckarfulm verworfen worden, erfahren wir heute aus ganz zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der König die erkannte Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln geruht habe. Wie man annimmt, dürfte der Umstand wohl von Einfluß gewesen sein, daß der feither noch nicht bestrafte Diemer zur Zeit der Verübung des schrecklichen Verbrechens die Grenze der Strafmündigkeit (d. i. das Alter von 18 Jahren) erst 4 Monate und 28 Tage überschritten hatte. Wenn D. die That 5 Monat früher verübt hätte, so wäre nach den Bestimmungen des St.-G.-B. weder auf Todesstrafe noch auf Zuchthausstrafe zu erkennen gewesen, sondern nur auf Gefängnisstrafe bis zu 15 Jahren.

Strümpfelbach, 6. April. Seit gestern stehen hier die Kirichenbäume in prächtigster Blüte.

Malen, 6. April. Zu den vielen ehrenden Zeugnissen, welche der hiesigen Firma J. Ostertag für die Vorzüglichkeit ihrer feuer- und diebesichereren Kassenschranke zur Seite stehen, gesellte sich dieser Tage noch ein weiteres. In der Nacht vom Ostersonntag auf den Ostermontag d. J. wurde nämlich in dem Komptoir des Herrn Bildhauer Scheuerle in Waldstetten O. Gmünd an einem Ostertag'schen Stehpult-Kassenschrank ein überaus raffinierter Einbruchversuch ausgeführt, dem der Schrank vollständigen Widerstand leistete. Der Besitzer des Schanks schrieb hierüber unter anderem an Herrn Ostertag: „Die Einbrecher bearbeiteten den Schrank, wie aus den sichtbaren, zahlreichen und wuchtigen Hieben hervorging, zunächst eingehend mit Meißeln, Brecheisen etc. und stürzten solchen hernach nach allen Seiten um, mußten aber schließlich unverrichteter Sache wieder abgehen, so daß ich vor größerem Schaden bewahrt blieb. Ich werde nicht verfehlen, Ihr Fabrikat als wirklich zweckentsprechend, allenthalben auf das Beste zu empfehlen.“

Schiltach, 6. April. Auf der unter badischer Verwaltung stehenden Station Schiltach ist am

5. April der Personenzug 428, Hausach ab 9.13, Schiltach an 9.45 Abends, an der Einfahrtsweiche entgleist. Drei Reisende sind leicht verletzt, ein Personenzug wurde zertrümmert. Der Frühzug 417 Schiltach-Hausach am 6. April mußte ausfallen.

Freiburg, 6. April. Kaum glaublich, aber wahr! Ein Postbediensteter hatte dieser Tage an einen hiesigen Herrn eine Postzahlung abzuliefern. Als der betreffende Herr das Formular unterschrieben, gab er solches mit den Worten zurück: „Ich verzichte auf den Betrag und schenke Ihnen die ganze Summe“, wofür sich der Bedienstete höflich bedankte und ging. Wie hoch wohl der Betrag gewesen sein mag? so wird sich der Leser fragen! Im Ganzen war es 1, sage in Worten ein Pfennig, der seitens der Steuerbehörde, nachdem diese an den Adressaten 26 Pfennig abzuschicken und 20 Pfennig Frankatur und 5 Pfennig Zustellgebühr in Abzug gebracht hatte, noch auszuzahlen war.

Hamburg, 8. April. Rechtsanwalt Dr. William Goldschmidt ist entflohen. Derselbe hat 300,000 M unterschlagen, was großes Aufsehen hervorgerufen hat.

— Die Stellung des Fürsten Bismarck nach der „Versöhnung“. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Es wird nicht an Stimmen fehlen, welche die diesmalige Steigerung der Friedrichsruher Geburtstagsfreude auf den Besuch des Fürsten Bismarck beim Kaiser in Berlin und dessen Erwidern zurückführen. Uns, denen die hohe Ehre und historische Aufgabe zugewallen ist, die Bismarck'sche Politik nach der Entlassung des Fürsten publizistisch zu vertreten und die wir uns im gewissen Sinne als das Organ des großen Staatsmannes betrachten dürfen, uns steht es nicht an, in der Stimmung des heutigen Tages ein Urteil über diese Auffassung abzugeben; wenn sie aber bis zu einem gewissen Maße berechtigt sein sollte, so begnügen wir uns, die Entschuldigung der Thatsache in der menschlichen Natur zu suchen und in Auffassungen, die gut gemeint sind, aber nicht überall zutreffen. Ohne Zweifel ist durch bekannte Vorgänge manches aus der Situation beseitigt worden, was von vielen deutschen Patrioten schmerzlich empfunden wurde. Das ist immerhin ein Gewinn; aber politisch hat sich dadurch doch kaum etwas geändert, und die Politik des neuen Kurzes ist dadurch nicht besser geworden. Wohl ist der Fürst durch die kaiserlichen Gnadenbeweise in eine Lage gebracht worden, die er seinerseits nicht gut angreifen kann, ohne sich der üblen Nachrede auszusetzen, daß mit ihm kein Auskommen sei. Aber diese Situation erstreckt sich nur auf das persönliche Gebiet, nicht auf das Recht des Fürsten zur freien Meinungsäußerung etwa über den Caprivismus, und wir glauben auch nicht, daß er der Mann danach ist, sich von der Ausübung dieses Rechtes, das für ihn Pflicht gegen das Vaterland ist, dadurch abhalten zu lassen, daß man ihm „Unversöhntheit“ da vorwirft, wo er lediglich das Interesse des Landes

im Auge hat. Auch aus den letzten Reden des alten Kanzlers klingt nichts hervor, was auf den Entschluß zu einer derartigen Abdikation hinwiese.

Berlin, 6. April. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt zu der Meldung einzelner Blätter, daß die kaiserliche Familie auf den Besuch von Wilhelmshöhe verzichtet habe und am 25. d. M. nach dem Neuen Palais in Potsdam übersiedle, der Tag der Uebersiedlung nach Potsdam sei noch unbestimmt und der Aufenthalt in Wilhelmshöhe überhaupt noch nicht beschlossen gewesen.

Wien, 7. April. Die hiesigen Bauarbeiter wollen bei Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den allgemeinen Streik eintreten, der 50,000 Arbeiter umfassen soll.

— Aus Abbazia schreibt man: Aus Zeug, wo das Kaiserpaar am Freitag weilte, wird berichtet, daß die dortige Bevölkerung entzückt sei über die Liebenswürdigkeit und Milde der Kaiserin Augusta Viktoria. Die Kaiserin beschenkte 50 arme Kinder. Ein kleines nett gekleidetes Mädchen fiel der Kaiserin besonders auf. Sie hob das Kind auf, herzte und küßte es und ließ es reich beschenken. Auf der Rückfahrt wurde die Insel Beglia umschifft. Die Bewohner von Baska feuerten, als die „Christabel“ vorüberfuhr, Böllerschüsse ab. Das Kaiserpaar ließ sich vom Kapitän Proffen, der als Führer und Dolmetsch diente, alles Bemerkenswerte an diesem Teil der kroatischen Küste erklären. Die ungarisch-kroatische Schiffsahrtsgesellschaft stellte dem Kaiser auf dessen Ansuchen zwei ihrer tüchtigsten und erfahrensten Kapitäne, und zwar den schon genannten Proffen für die „Christabel“ und Kapitän Klacic für das Schulschiff „Moltke“ zur Verfügung. — Der Besuch der Kaiserin in Wilhelmshöhe bei Rassel ist endgültig aufgegeben. Die Kaiserin wird mit den Prinzen von Abbazia direkt nach dem Palais übersiedeln.

Mentone, 8. April. General Gurko hat die Villa Niquet auf zwei Monate gemietet.

Newyork, 6. April. Auf der Grenze des Territoriums Oklahoma kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Ansiedlern einerseits und Indianern andererseits. Es gab 48 Tote, davon 22 Indianer, 14 Soldaten und 12 Ansiedler.

Mernischtes.

Aufruf an alle Veteranen von 1870/71. Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden gebeten: „24 Jahre sind dahin geschwunden, seit die tapferen deutschen Heere den frevolhaften Angriff Napoleons auf unser liebes Heimatland siegreich zurückgewiesen und auf blutgetränkten Schlachtfeldern die Einigung der deutschen Nation erkämpften. Die ruhmreichen Führer, welche uns und unsere Kameraden von Sieg zu Sieg führten, deckt zumeist schon die kühle Erde, aber noch Tausende und Tausende der Soldaten, die das ausführten, was jene klug erkannten,

er sich in jeder Minute näher fühlte, beschäftigten; denn als er bereits die größte Strecke des Wegs zurückgelegt hatte, wurde sein Pferd plötzlich angehalten, und zugleich rief ihm eine Stimme zu:

„Holla, Herr, Sie dürfen hier nicht weiter reiten!“

Dernburg war unangenehm aus seinen Träumen aufgeweckt und wollte den Störer unwillig anfahen, als dieser die Mühe vom Kopfe riß und ausrief: „Ah, Sie sind's, Herr Landrat! Wollen gewiß nach Garlau zur Braut?“

„Nun freilich, Meier! entgegnete Dernburg, der jetzt trotz der Dämmerung einen Tagelöhner des Gutes erkannte, mit dem er bisweilen gesprochen hatte. „Aber was fällt Euch ein, daß ihr mir den Weg verlegen wollt?“

„Ei, Herr,“ sagte der Mann, „haben Sie denn die Tafel nicht gesehen, die zehn Minuten von hier aufgerichtet ist, und auf der geschrieben steht, daß man auf dem Wege nicht weiter reiten oder fahren soll, weil die Brücke, die links vom Sternbusch über den Bach führt, neu gelegt wird? Sie war gar zu morisch geworden,“ fügte er erläuternd hinzu.

Dernburg mußte gestehen, daß er die Warnung übersehen hatte, und erkundigte sich bei Meier, wie denn nun weiter zu kommen sei. Vom Umkehren bis zur bezeichneten Stelle, was dieser riet, um von dort aus einen anderen Weg einzuschlagen, wollte er nichts wissen, da ihn das wenigstens eine halbe Stunde aufhalten würde, während die eigentliche Entfernung höchstens noch den dritten Teil betrug. Er einigte sich endlich mit dem Manne dahin, daß dieser versprach, das Pferd nach Garlau zu bringen, indem er selbst einen ihm bekannten Pfad einschlug, um sein Ziel zu Fuß zu erreichen.

Es war ein wenig betretener Weg, den er schwerlich gekannt haben würde, wenn Eveline ihm denselben nicht einmal zufällig gewiesen hätte; so aber wußte er, daß er auf diesem Wege bis an die Hinterseite des Hauses gelangen konnte.

Allerdings hatte er in der Dunkelheit mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen und stolperte häufig genug über Baumwurzeln oder wildes Gestrüpp, doch gelangte

er glücklich bis an die Grenze des Gehölzes, wo dasselbe in den eigentlichen Park überging, und die durch ein hier errichtetes Gartenhäuschen bezeichnet war.

Dasselbe diente zur Aufbewahrung von Gartengerätschaften, und daß es außerdem selten oder nie benutzt wurde, zeigten die Fenster, die er nicht anders als mit dichten Läden versehen kannte. Weil er nie wahrgenommen, daß ein Fuß es betreten hatte, mußte es ihm auffallen, daß in diesem Augenblick durch den Spalt eines Ladens — die Angel war ausgewichen und derselbe etwas schief gerückt — der Schimmer eines Lichtes hervorbrang. Zugleich glaubte er das Geflüster von Stimmen innerhalb des Häuschens zu vernehmen, doch verstummte dies in dem Moment als ein Stein unter seinen Füßen fortrollte und ein leises Geräusch hervorbrachte.

Da es ihm nicht in den Sinn kommen konnte, hier lauschen zu wollen, setzte er seinen kaum unterbrochenen Weg fort; aber schon nach einigen Schritten machte er auf's neue Halt, um etwas vom Boden aufzuheben, das ihm durch die Dunkelheit entgegenschimmerte.

Es war ein Tuch, das jemand zur Verhüllung von Kopf oder Schultern gedient haben mochte, und da der Gedanke nahe lag, daß es von einer der Personen, die im Gartenhause zu sein schienen, verloren sein könne, trat Dernburg an die Thür desselben zurück, um sie zu öffnen. Zu seinem Erstaunen fand er sie verschlossen; was ihn aber noch mehr frappierte, war, daß er in demselben Moment einen Laut vernahm, als stieße jemand in Überraschung oder Schreck einen Schrei aus, dem gleich darauf Totenstille folgte.

Da er natürlich nicht daran dachte, sich den Zutritt erzwingen zu wollen, — der Gedanke, daß er etwa Diebe auf einem Einbruch ertappt hätte, konnte ihm nicht kommen, weil es nichts in dem Häuschen gab, was diese hätte reizen können, — wandte er sich kopfschüttelnd ab und setzte seinen Weg fort, nicht aber, ohne das gefundene Tuch mit sich zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

befinden sich noch unter den Lebenden. Sie traten nach dem Frieden zurück in das bürgerliche Leben, ohne weiteren Anspruch an die Dankbarkeit der Nation zu machen, einzig mit dem erhebenden Bewußtsein, sich um das Vaterland verdient gemacht zu haben. Aber bei den meisten von ihnen, die hart um die Eringung der Existenzmittel für sich und ihre Familien sich plagen müssen, tritt frühzeitig Krankheit und Siedtum, deren Keim zweifellos in den Strapazen des Feldzuges sie geholt haben, auf, und bei der weitaus größten Masse derselben pocht bittere Not oft an ihre Pforten. Da erinnern sie sich nun an ihre Verdienste und an die ihnen bei ihrer Heimkehr gegebenen Versprechungen der unauslöschlichen Dankbarkeit der Nation. Angeregt von dem eigenen Einblick in die schlechte Lebenslage so vieler unserer wackeren Feldzugskameraden hat sich in Würzburg in Bayern im vergangenen Winter ein Zentralkomitee gebildet, welches durch Massenpetitionen es unternahm, die hohen verbündeten Regierungen und den hohen Reichstag um Gewährung eines Ehrensoldes für die Kriegsveteranen 1870/71 anzugehen. Ungeheuren Anklang fand dieses mit schwachen Kräften unternommene Vorhaben und bereits sind rund 44,000 Zustimmungserklärungen unserer Kameraden aus Bayern durch unsere Vermittlung an den Reichstag abgegangen, wo bereits eine Reihe hochverehrter Herren Abgeordneten aus allen Parteien des Hauses uns ihre Zustimmung und Unterstützung zusagten. Aber auch aus fast allen anderen deutschen Bundesstaaten bekommen wir die Aufforderung, diese Agitation nicht auf Bayern allein zu beschränken, sondern über ganz Deutschland auszudehnen. Wir haben uns nun entschlossen, im Interesse unserer Kameraden, namentlich der Armen und Kranken unter denselben, dieser Aufforderung nachzukommen und bitten alle Kriegskameraden von 1870/71 und Freunde derselben, uns darin zu unterstützen. Man verlange Abdrücke der Petition und Anschließformulare von dem Schriftführer des Zentralkomitees für Deutschland, Herrn Expeditor A.

Messerer in Würzburg (Bayern), Fabrikstraße 40, gegen Portovergütung."

Eine denkwürdige Doppelfeier.

Die Lebensversicherung hat in Deutschland eine verhältnismäßig junge Geschichte. Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts waren Sinn und Verständnis für die wirtschaftlichen Vorteile der Versicherung gegen den Schaden, den der Verlust eines Lebens für eine Anzahl anderer Leben im Gefolge hat, bei nur wenigen zu finden. Und wenn heutzutage die Lebensversicherungspolice sich zu einem Faktor herausgebildet hat, mit dem die Bilanz wohl jeder geordneten Familie rechnet, dann gebührt der Dank hierfür in erster Linie den Anstalten, die an der Ausbreitung des Verständnisses für die Wohlthaten der Lebensversicherung von Anfang an unablässig gearbeitet haben. Nur wenige Gesellschaften sind es, deren Geschichte in den Anfängen der Entwicklung der deutschen Lebensversicherung wurzelt, und wenn wir heute einer derselben speziell gedenken, so werden wir hierzu veranlaßt durch eine denkwürdige Doppelfeier, welche die Anstalt in diesen Tagen begangen hat.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart feierte nämlich am 23. März d. J. ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum und fertigte eine Tage vorher ihre 100 000 ste Versicherungspolice aus.

Schon im Jahre 1847 war die Begründung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherungs-Bank in Stuttgart angeregt worden, die jedoch wegen der politischen Ereignisse des Jahres 1848 unterblieb. 1852 fand der Plan von neuem Aufnahme, und am 23. März 1854 erfolgte die Konzeption der Bank in Württemberg.

Die Entwicklung der Bank, welcher die heimatischen Grenzen bald zu eng wurden, war eine ungeahnt günstige. Sie holt heute ihren großen Jahreszuwachs nur noch zu einem kleinen Teile aus

dem engeren Heimatlande Württemberg; sie arbeitet in ganz Deutschland, in Oesterreich, in allen Kantonen der Schweiz, in Holland und Belgien; neuerdings hat sie auch die Konzeption in Schweden erworben. Der erste Rechenschaftsbericht weist für Ende 1855 einen Versicherungsbestand von 2,0 Millionen Mark auf, bis Ende 1863 hob sich derselbe auf 20,0 Millionen Mark, bis Ende 1873 auf 80,0 Millionen Mark, bis Ende 1883 auf 206,0 Millionen Mark, bis Ende 1893 auf 390,0 Millionen Mark. Heute besitzt die Bank einen Bestand von 395 Millionen Mark.

Bis Ende 1893 wurden Versicherungen über 660 Millionen Mark Kapital beantragt; über 68 Millionen Mark wurden für Sterbefälle und abgelaufene Versicherungen ausbezahlt, und an Dividenden kamen über 36 Millionen Mark an die Versicherten zur Rückvergütung.

Dem derzeitigen Versicherungsbestande steht ein Bankvermögen von 109 Millionen Mark gegenüber, worunter sich neben den rechnungsmäßigen Prämienreserven Extraversicherungsreserven in Höhe von 17 1/2 Millionen Mark befinden.

Mit freudiger Genugthuung darf die Bank heute auf die verflossenen 4 Dezennien zurückblicken, und gerne geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß ihr auch in der Zukunft eine gleich gedeihliche Weiterentwicklung beschieden sein möge.

Reklameteil.

Ein Mittel, welches im Altertum mit Gold aufgewogen wurde, ist die Myrrhe! Aus ihr stellt Apotheker A. Flügel nach einem ihm in den meisten Culturstaaten patentierten Verfahren seinen Myrrhen-Extrakt*) her, welcher nach Ausspruch von über 1000 Aerzten bei schlecht heilenden Wunden, Geschwüren, Hautleiden und Verletzungen aller Art empfohlen wird und nach den Berichten zahlreicher Aerzte die anderen bisher gebräuchlichen Mittel wie Vaseline, Glycerine, Goldcreme, Carbol, Jint-, Bor-, Lanolin und sonstigen Salben weit übertrifft. *) Erhältlich in Dosen à M. 1.— oder Tuben zu 50 S. in allen Apotheken.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Prokuristen; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Calw.	2. April 1894.	Christian Lamparter, Fabrikation von Strickgarn, in Calw.	—	Die Firma ist erloschen. J. B.: Amtsrichter Fischer.

Revier Calmbach.

Brennholz- und Stangen-Verkauf



am Mittwoch, den 18. April, vormittags 10 Uhr, vor der neuen Kälblingshütte aus Distr. Kälbling Abt. Kälblingswiese, Steckwinkel, Kollmich, Calmbächle und Wulzenschlagle:
Am. 7 buch. Scheiter, 19 buch. dto. Anbruch, 3 Nadelholz-Scheiter, 31 dto. Prügel, 207 dto. Anbruch, sowie aus Abt. Calmbächle 35 St. Derbstangen I. bis III. Kl.

Liebelsberg.

Brennholz-Verkauf.



Am nächsten Donnerstag, den 12. d. M., von morgens 9 Uhr an, werden aus dem hiesigen Gemeindevald verkauft:
85 Am. Nadelholz, 12 Am. Buchenholz.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Den 5. April 1894.
Gemeinderat.

3 " Eichen mit zusammen 7 Fm., 70 " Werkstangen I. Kl.
Zusammenkunft am Schlittenweg. Stadtschultheißenamt. Beyerle.

Sommenhardt.

Gefunden

wurde auf der Straße Sommenhardt—Calw eine **Cylinderuhr**. Dieselbe kann innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden.
Den 9. April 1894.
Schultheißenamt.

Am Viehmarkt Mittwoch 11. ds. wird in der Remise des + Herrn Wilh. Wagner eine

Auktion

abgehalten. Zum Verkauf kommen 2 **Bettstücke**, landwirtschaftliche und **Haushaltungsgeräte**.
Um aufzuräumen wird billig abgegeben.
L. Pinkenheil, Auktionär.

Ich vergebe die **Lieferung von 100 cbm weißen Kalksteinen** und nehme Angebote franco Ziegelei Hirsau bis 12. ds. entgegen.
Emil Georgii, Calw.

Haus-Verkauf.



Karoline Schlotterbeck, ledig hier, bringt ihren Hausanteil, die Hälfte an Gebäude Nr. 187, einem zweistöckigen Wohnhaus im Haaggäßle, am Montag, den 16. April 1894, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zur Versteigerung.
Calw, den 9. April 1894.
Stadtschultheißenamt. Haffner.

Weilderstadt.

Langholz-Verkauf



am Freitag, den 13. April, vormittags 9 1/2 Uhr, auf Markung Mötlingen im Stadtwald Hängenich Abt. IV. Schlittenweg:
10 St. Langholz II. Kl. mit 17 Fm., 70 " " III. " " 72 " 68 " " IV. " " 35 " in Abteilung I. unteres Wolfsloch:
74 St. Langholz IV. Kl. mit 25 Fm., 109 " " V. " " 20 "

Privat-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige:
Richard Mutschler
Julie Rau
Verlobte.
Heidelberg. Liebzell.

Fr. Thüringer
Julie Dierlamm
Verlobte.
Stuttgart. Calw.

Ein freundliches
Logis
ist bis Jacobi zu vermieten. Wo, sagt die Red. d. Bl.

Eier! Eier!

schöne frische, zum Einlegen, 20 Stück M. 1.—, 100 Stück M. 4. 70, empfiehlt
J. Schaufelberger, Vorstadt.
Dielsheim.
Einen vollständigen
Rüferhandwerkzeug
verkauft
Carl Stahl.

Calw.
Der Schluss des Winterkurses der gewerblichen Fortbildungsschule

mit Austeilung von Preisen und Belobungen wird Freitag, den 13. April, abends 8 Uhr, und die **Lehrlingsprüfung** in Schul- und technischen Fächern mit 17 Lehrlingen (Gärtner, Schreiner, Schlosser, Flaschner, Sattler, Schneider, Bildhauer, Latier) wird Samstag, den 14. April, nachmittags von 1 Uhr an, vorgenommen werden, beides im Zeichnungs- und Geometrie-Saal des Georgenraums, wozu Behörden, Meister und Freunde der Sache eingeladen werden.
Gewerbeschulrat und Gewerbeverein.

Hirsau,
den 9. April 1894.

Anlässlich des so unerwartet rasch erfolgten Ablebens unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters **Schultheiß Greiner** ist uns von nah und fern viele herz. Teilnahme bewiesen worden. Wir fühlen uns gedrungen, hierfür auf diesem Wege unsern innigsten Dank hiemit auszusprechen. Besonders danken wir auch den Herren Vorgesetzten und Kollegen des Entschlafenen für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, dem Lieberfranz für den erhebenden Gesang und den Herren Ehrenträgern für den letzten Dienst.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die Witwe
Wilhelmine Greiner.

Auf bevorstehende Konfirmation empfehle ich mein
Weinlager
zur gefl. Benützung.
Hugo Rau.

Nur noch 10 Pfg.
von heute ab kostet die
Ausführliche Beschreibung
der
Er mordung des Löwenwirts und Konditors Faas in Liebenzell,
nebst des ganzen Prozessverfahrens einschließlich sämtlicher höchstinteressanter Sachverständigen-Gutachten und der Zeugenangaben. Die mindestens 1500 Druckzeilen umfassende Beschreibung weist den Leser in alle gerichtskundig gewordenen Details ein und gibt ihm ein anschauliches Bild über den so großes Aufsehen erregenden Fall, der nach 156tägiger Untersuchungshaft mit der Freisprechung der ange-schuldigt gewesenen Ehefrau des Erschlagenen, geborene **Hoffmann von Gleis-zellen, Rheinpfalz,** sein vorläufiges Ende gefunden hat. Der Verfasser und Verleger **Franz Haberstroh, Journalist, Blumenstr. 22 in Pforzheim** versendet nach Einsendung von 13 Pfg. in Freimarken (aller Länder) franko sofort die Beschreibung per Post. Exemplare à 10 Pfg. sind im Kontor des „Pforzheimer Anzeiger“ und beim Verfasser zu haben.

Nachdem ich mit der Sandschöpferei begonnen habe, empfehle ich
reinen besten Flussand,
sowie frisch eingetroffenen
Ia. Portland-Cement.
Hugo Rau.

Zu vermieten auf Jakobi:
eine freundliche **Wohnung,** 2 Zimmer, Küche und Zubehör, an eine ruhige Familie. Ebenso ein Zimmer mit **Kochofen** und anstoßender kleiner Dachkammer an eine geordnete Person.
C. Costenbader.

Eine freundliche
Wohnung,
bestehend in 3 Zimmern nebst allen Erfordernissen, hat auf Jakobi zu vermieten
Adolf Leonhardt,
Lederstraße.

Ein freundliches
Logis
mit Küche und Holzplatz ist sogleich oder bis Jakobi zu vermieten.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Zwei noch sehr gut erhaltene
Anzüge
hat preiswürdig zu verkaufen
Schühle, Schneider.

Ziehharmonikas

Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons etc. bezieht man am billigsten und vortheilhaftesten direct von der altrenomirten Fabrik
L. Jacob, Stuttgart.
Echte Müller'sche Accordzither, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mk. mit Schule. - Illustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Saarfartoffeln,
nur bewährte Sorten, bei
Hugo Rau.

Thomasmehl, Chilisalpeter
ist eingetroffen
C. Georgii.

Sofort oder bis Georgii suchen ein geordnetes, fleißiges
Mädchen,
welches schon gedient hat
Frln. Gutten.

Gesucht wird ein
Mädchen
von ungefähr 16 Jahren auf Georgii.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Ein größeres freundliches
Zimmer
mit Kochofen oder auch Küchenanteil habe ich sofort oder später zu vermieten.
Gust. Sauter Wwe., Brauerei.



In Apotheken & Drogerien.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Liliemilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten, à Stück 50 Pf. bei
E. Säger in Calw.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königliche Postdampfer nach
NEW-YORK
über
ROTTERDAM.
MITTWOCHS u. SONNABENDS.
Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam, die Generalagenten:
H. Anselm & Co., Stuttgart, Langer & Weber, Heilbronn,
sowie die Agenten:
T. Schweizer, Calw, G. Krimmel, Calw.

Kein Hustenmittel
übertrifft die **Salus-Bonbons.**
Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 S, sowie in Schachteln à 1 M bei: **F. N. Demmler** und in **Wildberg** bei **Ad. Frauer.**

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pfg. an
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Dählingen u. **Böblingen,**
Station **Schafhausen.**
Unterzeichneter setzt
2 Farren,
1 und 1 1/2 Jahr alt, Hellgelbschuck und Hellrottschuck, schwerer Schlag, Simmenthaler Kreuzung, dem Verkauf aus. Für Fruchtbarkeit wird garantiert.
Geisel z. Ritter.

Calw. Fruchtpreise am 7. April 1894.

Getreidegattungen.	Vor-Neue		Ge-samt-	Heu-tiger	Im	Höchst.	Wahrer		Nieder-	Ver-	Gegen den		
	iger	Zu-					Preis.	Mittel-			ster	kaufs-	vor. Du rch-
	Rest.	fuhr.	Vertrag	Ver-	Rest	Preis.	Preis.	Preis.	Summe.	Schnitts-	mehr	wenig	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Hoggen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hoggen neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	7	50	7	50	7	50	195	—
Kernen neuer	—	26	26	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	8	50	8	50	8	50	8	50
Gerste, neue	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	6	20	6	10	6	—	653	—
Dinkel, neuer	—	119	119	107	12	—	—	—	—	—	—	—	18
Haber, alter	—	—	—	—	—	7	20	7	—	6	80	741	60
Haber, neuer	10	136	146	106	40	—	—	—	—	—	—	—	33
Bohnen	—	3	3	3	—	8	—	8	—	8	—	24	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	10	285	295	243	52	—	—	—	—	—	—	1622	10

Schrankenmeister **W. Schwämme.**